

„Kinder werden mehr und mehr weggeschoben“

Ehemaliger Bodyguard und Anti-Aggressionstrainer Michael Stahl erzählt im RNZ-Gespräch über sein Leben, fehlende Väter, Zivilcourage und Gewalt unter Jugendlichen

Von Martina Weyrauch

Hirschhorn. Auf Einladung der Stadt Hirschhorn führt der ehemalige VIP-Bodyguard, Gewaltpräventionsberater und Anti-Aggressionsberater Michael Stahl am Freitag, 16. August, in das Selbstverteidigungsprogramm „Modern Selfdefence Education“ M.S.E. ein.

> Herr Stahl, Sie haben als Bodyguard bekannte Persönlichkeiten wie Nena, Muhammed Ali und die deutsche Fußballnationalmannschaft geschützt. Wie sind Sie zu dem Beruf gekommen?

Michael Stahl: Also mein allererster Berufswunsch war, ohne Witz, ich wollte zur Müllabfuhr gehen. Da war ich so fünf Jahre alt. Ich dachte, da muss ich nur mittwochs arbeiten. Meine Mutter klärte mich allerdings sehr schnell auf, dass ich da auch jeden Tag arbeiten muss. Da ich als kleiner Junge einiges an Gewalt erfahren hatte und einige Erniedrigungen einstecken musste, hatte ich sehr schnell den Wunsch eines Tages andere Menschen zu beschützen, damit es ihnen besser geht wie mir.

> Haben Sie in dieser Zeit viel Gewalt erfahren, mussten Sie auch mal handgreiflich werden?

Ja ich habe sehr viel Gewalt erfahren, wobei Gewalt sehr vielseitig ist. Ich war ja nicht nur im Personenschutz tätig, sondern auch im Veranstaltungsschutz, in Wein- und Bierzelten. Da habe ich Unfassbares erlebt. Kein Lebewesen tut seiner eigenen Art soviel an wie der Mensch. Man wollte mich erschlagen, erstechen, eine Ziege mit einer Feuerwerksrakete in mein Gesicht. Doch wurde ich nie verletzt. Auch habe ich nie zugeschlagen. Man muss bedenken, dass Menschen die Gewalt (in welcher Form auch immer) ausüben, selbst schon verletzt wurden – Verletzte Menschen verletzen Menschen.

Im Prinzip sind diese Menschen schon bestraft, jeden Augenblick ihres Lebens, weil sie von Schmerz und Wunden auf der Suche nach Anerkennung und Wert getrieben werden. Ich selbst habe nie zugeschlagen. Eine gute Zusammenarbeit mit der Polizei und Kollegen, die Erkenntnis, „Die eleganteste Art dem Gegner die Zähne zu zeigen, ist das Lächeln“, und Wertschätzung auch für jene, die es auf den ersten Blick nicht verdient haben, sind meine Stärke – und vor allem mein Vertrauen in Gott. Ich weiß mich zu jeder Sekunde in meinem Leben getragen.

Warum haben Sie als Bodyguard aufgehört?

Nach fast 15 Jahren hatte ich alles erlebt. Meine Highlights waren der Schutz von Muhammad Ali und der Einsatz beim Papstbesuch 2006. Nach all den schrecklichen Dingen die ich im Sicherheitsdienst erlebte, nahm ich mir vor, noch mehr die Menschen dort zu erreichen, wo sie mir zuhören können, wo die Gewalt nicht schon am eskalieren war. So nahm ich mir vor, noch mehr an Schulen zu gehen, in Heimen, Gefängnisse, Firmen usw. Doch was ich da erlebte, war und ist oft noch schlimmer.

> Was machen Sie heute außer den Gewaltpräventionskursen?

Ich habe mehrere Gruppen wo ich MSE Selbstverteidigung unterrichte. Ich schreibe Bücher, halte Vorträge und berate Firmen, Schulen und TV-Sendungen.

> Sie sind jetzt 42 Jahre alt. Was hat sich in den zurückliegenden Jahren verändert; gibt es heute mehr Gewalt als früher?

Es gibt nicht mehr Gewalt als früher, aber

sie ist intensiver geworden; wo man sich früher in den Schwitzkasten nahm und raufte, da wird heute von Mehreren auf am Boden Liegende eingetreten und geschlagen. Ich unterrichte jährlich zwischen 20000 und 30000 Menschen, bekomme im Monat über 1000 Mails, da bekommt man einiges mit. Das Wesentliche ist, die Familien zerbrecen mehr und mehr; der Halt, die Sicherheit und die Geborgenheit brechen weg. Stattdessen werden Kinder mehr und mehr weggeschoben, stehen mehr und mehr unter Druck (wie die Erwachsenen auch).

Ein deutscher Vater hat im Durchschnitt drei Minuten Zeit für sein Kind; dagegen sitzt ein Jugendlicher heute jeden Tag etwa siebeneinhalb Stunden vor irgendeinem Bildschirm. Diese Kisten sind kalt und leer – ohne jegliche Gefühle, egal was da raus kommt, keiner, der davor sitzt wird umarmt, mit keinem geweint. Niemandem schaut man da in die Augen. Also je mehr man in der Einsamkeit verbringt, desto beziehungsunfähiger wird man. Ein Kind braucht in erster Linie Vater und Mutter. Das hat mit Identität zu tun, mit Selbstwert und Sicherheit. Letztendlich kann ein Mensch nur geben, was er bekommen hat. Da ich selbst als Vater schon so manche Fehler gemacht habe, darf ich das so offen ansprechen.

Es ist bemerkenswert, ich fragte tausende von Jungs, was sie am liebsten mit ihren Papas machen wollten, nie hat mir einer zur Antwort gegeben, dass er am PC mit ihm sitzen möchte oder Wii oder Play Station. Nein. Sie wollen ein Baumhaus bauen, Fußballspielen, Fischen gehen, usw. Die Mädels wollen mit ihrer Mutter shoppen gehen, alles was mit Sport zu tun hat – und man glaubt es kaum, sie sehnen sich danach mit der Mama einen Kuchen zu backen. So einfach wären Sehnsüchte zu stillen.

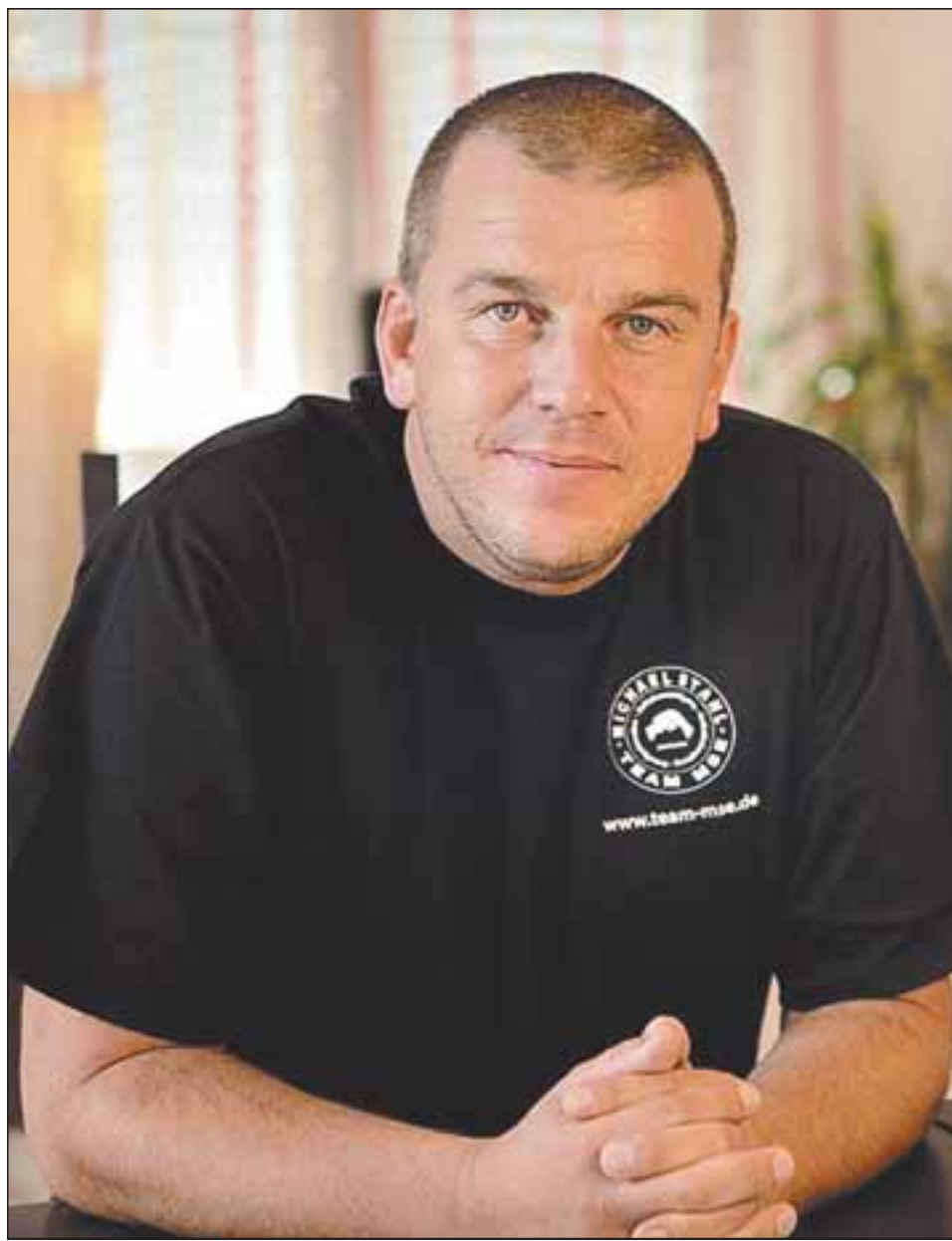
> Wir suchen immer einen Schuldigen. Wer ist schuld an der Gewalt unter den Menschen, an den Amokläufen in den Schulen, an der Gewalt in Familien?

Wie bereits erwähnt, Kinder brauchen ein Zuhause, wir Großen natürlich auch. Unsere Kinder brauchen ganz besonders Liebe und Anerkennung. Sie benötigen ein Lob. Kürzlich arbeitete ich in einer christlichen Einrichtung mit einen hochaggressiven 17-Jährigen, der der Chef einer kleinen Bande war. Als er spürte, dass ich es lieb mit ihm meinte, fragte ich ihn in der Versammlung vor allen Teilnehmern: Wie oft hat Dich Dein Vater geschlagen? Er flüsterte: Sehr oft. Dann fragte ich ihn, Wie oft hast Du andere verprügelt? Er sagte vor allen: sehr sehr oft. Und dann schaute er mich an, und sagte vor allen zu mir: Du bist der erste Mann in meinem Leben, der mich lobt.

Ja das ist es, das Lob der Eltern und ganz besonders von dem Elternteil, das oft oder gar nicht mehr da ist.

Ein Vater hat zwei Dinge zu tun, seinem Sohn zu sagen, dass er ein toller Kerl ist. Wenn dieser das nicht hört ist Chaos in seinem Leben. Er wird alles tun, um sich das Lob von der Welt zu holen. Mit dem Auto rasen, saufen mit anderen, prügeln, flüchten in PC Welten und und und. Diese vielen Gangs sind im Prinzip nichts anderes als eine Art Familienersatz. Dort gehören sie dazu, dort bekommen sie das so wichtige Lob; oft auch für Dinge, die menschenverachtend sind. Ein Mädchen braucht auch unbedingt die Wertschätzung des Vaters. Genau genommen ist er der erste Liebhaber im Leben der Tochter, der erste Mann, der sie lieb hat. Wehe er ist nicht da, oder er ist verletzend.

Wir Menschen werden nicht nur schuldig durch gewisse Taten, sondern auch nach nicht erbrachter Liebe. Nicht



Michael Stahl. Am Freitag, 16. August, führt der Anti-Aggressionstrainer in Hirschhorn in das Selbstverteidigungsprogramm „Modern Selfdefence Education“ ein. Foto: privat

da sein, schweigen, ist oft noch schlimmer als vieles andere.

> In Ihrem M.S.E.-Programm geht es um Selbstverteidigung, die Gewalt abwehrt, indem Achtung und Respekt vermittelt und rechtzeitig Grenzen gesetzt werden. Wie funktioniert das?

Jeder ist bei uns willkommen, egal was in seinem Leben zuvor war – auch Ex-Sträflinge. Jeder hat eine Chance verdient. Auch geistig oder körperliche Behinderte sind bei uns willkommen. Jeder Mensch hat 100 Prozent, diese werden bei uns gefördert. In unseren Teams sind viele Psychologen, Sozialarbeiter und Polizeibeamte. Letztendlich versuchen wir den Menschen zu verdeutlichen wie wertvoll sie sind. Das ist die beste Verteidigung. Wer weiß, dass er wertvoll ist, geht anders durchs Leben, der geht aufrecht, hat eine andere Ausstrahlung. Auch die theoretische Schulung ist sehr wichtig und vor allem Lachen, Spaß und Toben – auch die Großen dürfen bei uns Kind sein. Bin ich ja selber auch.

> Wie wichtig ist Zivilcourage? Ist es denn immer sinnvoll einzugreifen, wenn jemand gewalttätig wird?

Zivilcourage wird auch nur aus dem eigenen Wert heraus geboren. Wer weiß, dass er wertvoll ist, achtet auch das Leben anderer und strebt danach es zu schützen. Zivilcourage ist sehr vielseitig, je nach Situation; wer helfen möchte, findet eine Möglichkeit. Zivilcourage sollte auch in den Schulklassen sein, wenn so mancher Schüler täglich Mobbing und Gewalt ausgesetzt wird. Wir brauchen mutige Menschen in den Firmen, wir brauchen Menschen, die sich für andere einsetzen. Zivilcourage bedeutet (je nach

Situation) dass man sich in irgendeiner Form auch angreifbar macht – und sich in Gefahr begibt. Alle, die für das Gute kämpfen, haben eventuell Feinde. Winnetou hatte Feinde, die Banditen oder Gladiator, der Kaiser Commodus und seine Anhänger und sogar Robin Hood den Sheriff von Nottingham. Die Frage ist, ist mein Mitmensch es mir wert, sich für ihn einzusetzen? Das setzt meistens immer eine andere Frage voraus: Bin ich selbst wertvoll? Ich fragte schon Tausende Menschen, ob sie wertvoll sind, besonders Kinder und Jugendliche. Die Antworten sind oft unbeschreiblich traurig. Mehr und mehr wissen nicht mehr, dass sie einzigartig und wertvoll sind, weil Lob und Anerkennung mehr und mehr fehlen.

> Sind Mädchen aggressiver oder Jungen?

Heute ziehen Mädchenbanden qualmend und saufend durch die Gegend – sind in verschiedenen Punkten noch kälter und gewaltbereiter als Jungs. Mädchen sollten sich ganz besonders ihrer inneren Schönheit bewusst werden, diese bleibt für immer.

Was Mädchen und Frauen sehr oft machen ist Schweigen; ob in den Schulklassen oder in Firmen – ich kenne viele Menschen, die zerbrecen daran, weil man nichts mehr mit ihnen redet. Das ist mit eines der widerlichsten und bösesten Dinge, die man einen Menschen antun kann. Solange man redet und streitet, nimmt man den anderen noch wahr. Wenn man nichts mehr miteinander redet, bedeutet das, Du bist Luft für mich, Du existierst nicht. Das ist für jeden Menschen schrecklich. Wir sind Erziehungswesen – wenn wir alleine sind, leiden wir, und viele zerbrecen daran. Die Kinder-

und Jugendpsychiatrien sind ausgebucht. Seelische Erkrankungen nehmen dramatisch zu.

> Welche Bedeutung hat aus Ihrer Sicht der Sport für Kinder und Jugendliche?

Sport ist sehr, sehr wichtig. Gemeinschaft mit Menschen, aktiv sein, seinen Körper schulen und gleichzeitig seiner Seele etwas Gutes tun. Als ich vor 20 Jahren als Trainer begann, zeigte ich meinen Teilnehmern Fallübungen. Heute haben viele Angst davor, viele haben Höhenangst, Probleme andere Menschen anzufassen. Und vielen zehn- oder elfjährigen Jungs muss ich beibringen, wie man Schuhe bindet. Und ganz ganz vielen Menschen fehlt es an einer gesunden Körperspannung. Deshalb mein Rat: Geht raus an die frische Luft, bildet Netzwerke im realen Leben. Spielt Federball, Fußball und sonstiges. Spielt nicht am PC oder am TV sondern draußen. Draußen begegnet man Menschen. Geht in einen Sportverein. Wer mit seinen Aggressionen nicht umgehen kann, sollte nach der Ursache suchen, wo die Wunden entstanden sind. Dann einen Weg wählen, wie man gesund damit umgeht. Ich empfehle Boxen, Ringen, oder andere Teamsportarten; oder auch MSE.

> Was kann jeder einzelne dazu beitragen, damit es weniger Gewalt gibt?

Jeder sollte sich seines eigenen Wertes bewusst sein. Als Christ weiß ich, Gott liebt jeden Menschen so sehr, als gäbe es keinen anderen Menschen auf dieser Welt. Jeder ist wertvoll.

In den vergangenen Jahren verlor ich viele liebe Menschen durch den Tod. Meine Familie hatte vor etwa drei Jahren einen grauenhaften Unfall; uns riss es binnen Sekunden den Boden unter den Füßen weg. Ein junger Mann, raste in das Auto meiner Frau, eine Freundin starb, meine kleine Tochter überlebte – und meine Frau kämpfte lange um ihr Leben.

Sie brach sich etwa 50 Knochen. Viele OPs waren nötig und wir durchlebten eine schreckliche Zeit. Trotzdem sind wir für das Hier und Jetzt sehr dankbar. Dem Unfallverursacher habe ich in der Unfallnacht vergeben.

Gewalt entsteht durch eigene Verletzungen, die nicht vergeben wurden. Wer nicht vergeben kann lässt sich von Wut und Hass treiben. Wer vergeben kann ist frei. Mehr dazu in meinen Büchern: „Vater Sehnsucht“, „Verbranntes Männerherz“, „MutMacherKiste“. Wer mehr Impulse haben möchte, kann mir gerne schreiben: info@security-stahl.de. Weitere Infos gibt es unter www.security-stahl.de.

> Was sollten die Hirschhorer für den Kurs am Freitag im Gepäck haben?

Es dürfen alle kommen, auch Nicht-Hirschhorer. Wir freuen uns über jeden. Alles, was wir zeigen, kann jeder. Wir werden lachen, toben und auch Ernstes besprechen – es wird sehr wertvoll sein. Keiner muss etwas mitbringen. Ich versuche, ihn mit meinem Trainingsprogramm zu beschenken.

Info: Die Veranstaltung mit Michael Stahl findet am Freitag, 16. August, im Rahmen der Ferienspiele statt. Von 14 bis 15.30 Uhr sind Mädchen und Jungen von sechs bis elf Jahren willkommen, von 16 bis 17.30 Uhr Jugendliche ab zwölf Jahren sowie alle Erwachsenen, die sich angesprochen fühlen. Es sind noch Plätze frei. Anmeldungen und weitere Informationen erteilt Monika Hofmann im Rathaus unter Telefon (0 62 72) 92 31 33.

Spielplatz wird zum Festplatz

„Hirtwegler“ feierten zum 33. Mal: Erlös wird für Platz verwendet

Neckarsteinach. (fi) Richtung Schönau, dann gleich rechts ab durch die neu gestaltete Bahnunterführung an der Landesstraße 536. Wer in Neckarsteinach diese Route nimmt, gelangt in den Hirtweg. Das ist wohl die längste Straße in der Vierburgenstadt, sie zieht sich über knapp einen Kilometer fast parallel zur Schönauer Straße. Alle, die am Wochenende dem Hirtweg folgten, kamen fast am Ende der Straße ans Ziel: das Hirtwegfest. Dieses wurde in diesem Jahr zum 33. Mal gefeiert. Eine Schnapszahl also, die es ganz besonders zu feiern galt. Die „Hirtwegler“ sind eine eingeschlossene Gemeinschaft und waren an den T-Shirts mit einem entsprechenden Aufdruck zu erkennen. Auf dem Spielplatz wird einmal im Jahr das Fest abgehalten. Der Erlös kommt genau diesem Platz wieder zugute. „Wir sind ein eingespieltes Team, auch wenn jetzt ein Generationenwechsel festzustellen ist“,

meinte Brigitte Wolf. Sie ist mit Roland Streit eine derjenigen, die das Fest organisieren. Groß und Klein kamen zusammen, gekocht wurde wenig zu Hause. „Freddys Music“ steuert seit Jahren und auch dieses Mal wieder ihren Teil zum Gelingen bei, nicht nur die rund 25 Helfer und Anwohner, die am Bräter, am Ausschank oder als Bedienung arbeiten. Alle arbeiteten, um ihren „Mitbewohnern“ im Hirtweg ein schönes Fest zu ermöglichen.

Bürgermeister Herold Pfeifer lobte zur Eröffnung das Engagement und den Zusammenhalt der „Hirtwegler“, „und das schon über drei Jahrzehnte“, wie er sagte. „Handkäs mit Musik“, das war einer der Renner auf dem Speiseplan. Die Jugend des Hirtwegs kam mit allerlei Spielen ebenfalls nicht zu kurz. Schließlich war es „ihr“ Spielplatz, auf dem und für den dieses Traditionsfest wieder mit Erfolg durchgeführt wurde.

Von den Vorfahren war viel die Rede

Rund 80 Teilnehmer beim ersten „Deschner-Treffen“ in Waldkatzenbach

Waldkatzenbach. (hof) Das Musikfest zum 50-jährigen Bestehen der Feuerwehrkapelle Waldkatzenbach nutzten die Familien Deschner, um einmal alle Nachkommen ihres „Urvaters“ Georg Jakob Deschner, der am 13. August 1836 geboren wurde, und von dessen beiden Ehefrauen Eva Katharina, geb. Haas, und Anna, geb. Weber, zusammenzubringen. Organisiert wurde der Tag von Lina Wagner, Gerda Schreck und Karl Deschner.

Etwas 80 Nachfahren kamen, um erstmals einen Deschner-Tag zu feiern. Die weiteste Anreise hatten Deschners aus Göppingen und Karlsruhe. Die anderen sind alle in der Region beheimatet. Beim Mittagessen wurden die Stammbäume diskutiert und Erinnerungen an die Vorfahren ausgetauscht.

Auch bei Kaffee und Kuchen gab es noch viel zu erzählen, so waren sich alle einig, dass man sich bald mal wieder treffen will.



Viele Deschners und deren Partner trafen sich in Waldkatzenbach. Foto: Hofherr